

| Wegbereiter des KEH



Karl Emil von Webern (1790–1877)

Um der Verwahrlosung sozial verelendeter Kinder zu begegnen, rief der preußische Oberst und spätere General zusammen mit anderen Persönlichkeiten des Adels und des Bürgertums den »Verein zur Beförderung von Kleinkinder-Bewahranstalten« für die Erziehung armer Kinder von zwei bis sechs

Jahren ins Leben. Daraus entstand auf Anregung der Königin 1843 die »Kleinkinder-Krankenbewahranstalt«, Keimzelle unseres Krankenhauses. Von Webern leitete das Kinder-Hospital bis 1874.



Anna von Lancizolle (1835–1916)

Sie war die erste Oberin im Diakonissenmutterhaus, das 1887 von der Schwesternschaft gegründet worden war. Als leitende Schwester wurde sie zusammen mit neun Schwestern eingesegnet – über 140 gehörten im Lauf der Jahre zum Mutterhaus. Als Lebens-

und Dienstgemeinschaft im evangelischen Glauben prägten die Diakonissen über 100 Jahre die Krankenpflege. Ihren Dienst an kranken und hilfsbedürftigen Menschen stellten sie unter das biblische Motto: »Dienet dem Herrn mit Freuden.« Anna von Lancizolle leitete die Schwesternschaft bis 1903.



Pastor Martin Cremer

(1869–1946)

In Solingen geboren, studierte er bis 1897 in Greifswald und Halle Theologie. Danach arbeitete er als Hauslehrer bei der Familie von Bodelschwingh in Bethel, später als Hilfspfarrer. Durch Pastor Georg Fliedner wurde er auf die

Vorstandsstelle im »Elisabeth-Kinder-Hospital« gerufen, die er im Jahr 1905 übernahm. Von der Planung bis zum Einzug 1910 begleitete er maßgeblich den Neubau in Oberschöne-weide. Er war bei der Schwesternschaft sehr beliebt und setzte sich u. a. für größere Mitspracherechte der Schwestern ein. 1922 verließ er das Haus und trat eine Pfarrstelle im Paul-Gerhard-Stift in der Lutherstadt Wittenberg an.

| Bauhistorie des KEH



14. April 1843

Unter dem Patronat der Königin Elisabeth von Preußen wurde in einer Berliner Wohnung, in der Wilhelmstraße 133, eine Kleinkinderkrankenbewahranstalt gegründet, um Kinder armer Familien kostenlos zu behandeln,

1844

Die Anstalt zog um auf ein erworbenes Grundstück in der Pionierstraße 7a vor dem Halleschen Tor und wird in »Elisabeth-Kinder-Hospital« umbenannt.

1887

Schon vierzig Jahre nach Gründung war der Bedarf an Behandlungsplätzen für kranke Kinder so groß, dass ein neues Gebäude an der Hasenheide 80–87 bezogen werden musste. Dabei erfuhr auch die innere Organisation eine Wandlung: Das Hauspersonal wurde zu einer evangelischen Schwesternschaft zusammengefasst und das Diakonissenmutterhaus gegründet.

1910

Nachdem auch der neue Standort zu eng geworden war, konnte am 6. November 1908 der Grundstein für den Neubau in der Karlshorster Chaussee (heute Treskowallee) in Oberschöne-weide gelegt werden (Bild oben). Das Krankenhaus wurde erweitert durch die Bereiche Chirurgie und Innere Medizin für Erwachsene. Die offizielle Einweihung und Umbenennung in »Königin-Elisabeth-Hospital« fand am 25. November 1910 statt.

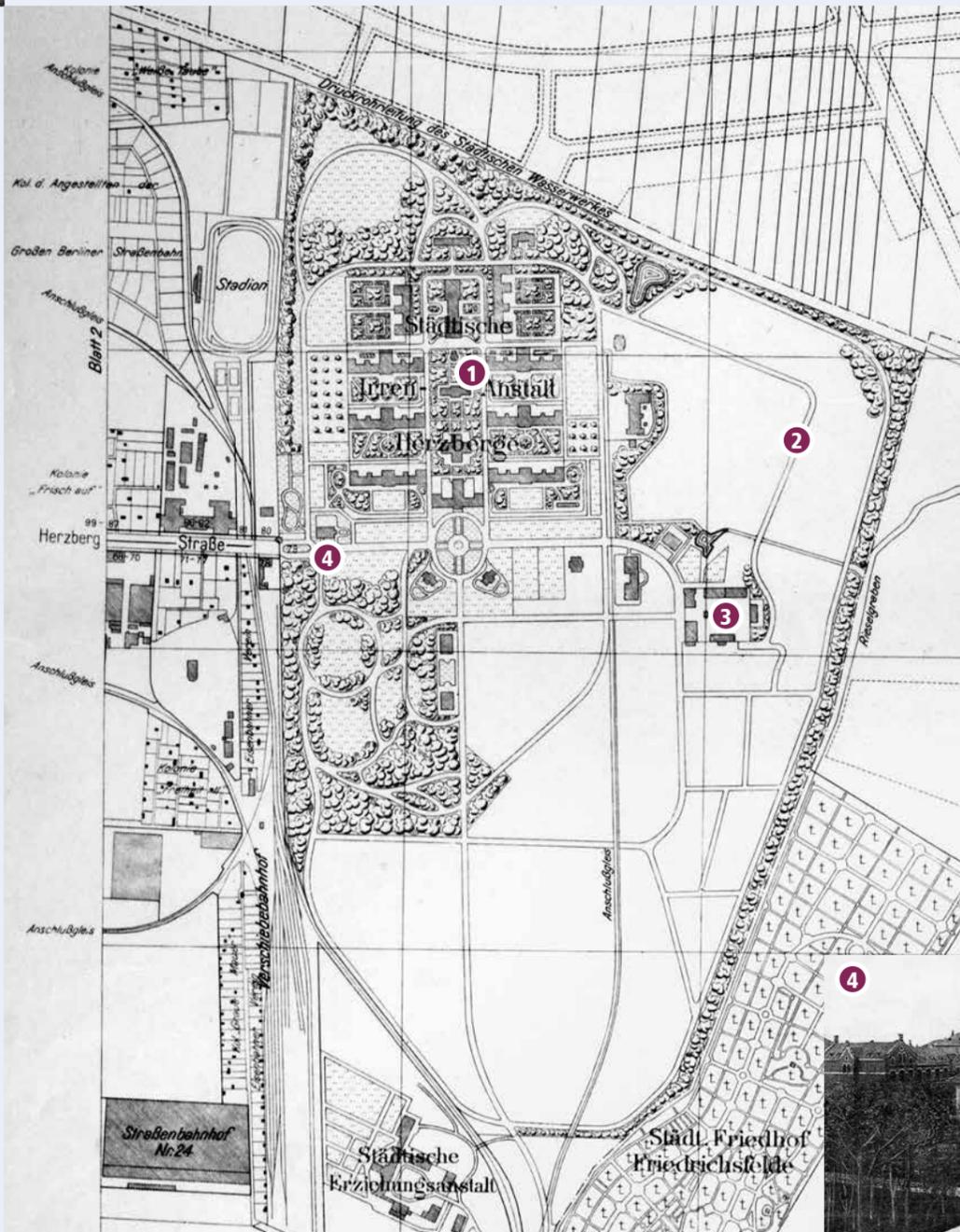
1945

Zum Ende des II. Weltkriegs wurde ein Teil des Krankenhauses von der Roten Armee besetzt und als Lazarett in Nutzung genommen. Die Umstände ließen es nicht zu, an diesem Ort weiter zu praktizieren. Deshalb wurden Krankenhaus und Diakonissenmutterhaus Ende 1945 nach Berlin Friedrichshagen in eine Schule verlegt.

1946

Zum Ende des Jahres 1946 erfolgte auf Befehl des sowjetischen Stadtkommandanten der Umzug von Friedrichshagen in drei Häuser des Städtischen Krankenhauses in Berlin-Lichtenberg.

Das Krankenhausgelände um 1920



Therapie in der Tischlerei, 1952



Feld hinterm Kesselhaus, um 1935



Landwirtschaftsgebäude, 1930er Jahre



Herzberge

Der Name Herzberge geht auf eine Flurbezeichnung zurück. Das Gelände gehörte zum Rittergut Roeder in Lichtenberg und wurde von der Stadtverwaltung (Berlin) 1887 zum Bau einer »Städtischen Irrenanstalt« für den Osten der Stadt erworben. In einer Feldmarkkarte von 1735 wird die betreffende Gegend als »Die Herz-Enden«, 1781 als »Die Herzholz Enden« und 1839 mit »HerzB« bezeichnet. Später soll bei den Lichtenberger Einwohnern für das etwas hügelige Gelände die Bezeichnung »Herzberge« üblich geworden sein. Mit dem Bau der Gebäude für die »Irrenanstalt Herzberge« wurde auch die Gestaltung der Außenanlagen im Landschaftsstil vorgenommen. Auf ca. 96 ha erfolgte die Erschließung der Wege und Straßen nach der streng symmetrischen Anordnung der Häuser. Seit 1974 ist die Anlage (Park und zwei Weiher) ein »Geschützter Park« bzw. ein »Flächennaturdenkmal«.

Heute ist das Krankenhausareal eingebunden in den »Landschaftspark Herzberge«, der an der Nahtstelle der Stadtteile Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf entstanden ist. Als Partner des Landschaftspark-Projekts beteiligt sich das KEH aktiv an der Gestaltung. Die Begegnung von Hochleistungsmedizin, heiler Umwelt und moderner Kunst gehört zur Krankenhausphilosophie und soll den Heilungsprozess unmittelbar unterstützen.

| Der Architekt

Hermann W. A. Blankenstein



(1829–1910)

Der Architekt und Stadtbaurat von Berlin erhielt 1887 vom Berliner Magistrat den Auftrag, die »2. Irrenanstalt von Berlin zu Herzberge bei Lichtenberg« zu bauen. Zuvor, 1880, hatte er bereits die erste Einrichtung in Dalldorf errichtet. Blankenstein hatte an der Bauakademie in Berlin den Lehrstuhl für

Gotische Baukunst inne und war 24 Jahre lang Stadtbaurat in der Hauptstadt.

| Wegbereiter der Psychiatrie



Prof. Dr. med. Carl Moeli (1849–1919)

Der aus Kassel stammende Mediziner kam 1883 nach Berlin an die psychiatrische Abteilung der Charité. Nach seiner Habilitation wurde er Oberarzt der neu gegründeten Anstalt in Dalldorf (später Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik) und Dirigierender Arzt der Siechenabteilung.

Von 1893 bis 1914 war er der erste ärztliche Direktor der »Irrenanstalt« Herzberge bei Lichtenberg. Er betrieb umfangreiche Forschungen, unter anderem auf dem Gebiet der Forensik und des Alkoholismus. Ab 1910 war er »Referent für das Irrenwesen« im Ministerium des Innern in Preußen.



Sanitätsrat Dr. med. Wilhelm Falkenberg

(1865–1945)

Er stammte aus Stralsund und kam 1893 nach Herzberge. Von 1920 bis 1932 war er ärztlicher Direktor und widmete sich insbesondere der qualifizierten Ausbildung des Pflegepersonals. 1927 gelang es ihm nach jahrelangem Ringen mit

den Behörden eine begleitende Fürsorge für Patienten einzurichten. Eine Fürsorgerin kümmerte sich durch Kontakte mit Angehörigen und durch die Sicherung ihrer Wohnung und ihres Eigentums um die soziale Wiedereingliederung psychiatrischer Patienten nach ihrer Entlassung.



Prof. Dr. Karl Birnbaum (1878–1950)

Der aus Schweidnitz (Schlesien) stammende Arzt und Wissenschaftler begann 1905 als Assistent in Herzberge und war zuletzt Ärztlicher Direktor in Berlin-Buch. An der Berliner Universität hatte er einen Lehrauftrag für Kriminalpsychologie und veröffentlichte verschiedene wissenschaftliche Werke auf dem Gebiet der Psychopathologie.

Er wandte sich von der deskriptiven Methode der psychiatrischen Forschung hin zur »psychiatrischen Strukturanalyse«. Aufgrund seiner jüdischen Abstammung wurde er 1933 als Beamter entlassen. Er emigrierte in die USA.

Zur Geschichte der Psychiatrie in »Herzberge«

Ende des 19. Jahrhunderts reichten die Kapazitäten der Berliner Charité für die Behandlung der psychisch Kranken nicht mehr aus, so dass die Stadt 1880 die »Irrenpflgeanstalt« in Dalldorf (heute Karl Bonhoeffer-Nervenlinik) eröffnete und später zwei weitere Anstalten in Auftrag gab: die 1888 begonnene Irrenanstalt Herzberge und Wuhlgarten. Am 13. Juni 1893 wurden die ersten Patienten aufgenommen. Unter Anstaltsdirektor Prof. Dr. Carl Moeli (1893–1914) entwickelte sich Herzberge rasch zu einer namhaften Einrichtung. Wichtiges Anliegen war von Anfang an die fachgerechte Betreuung und die Pflegeausbildung. Der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Wilhelm Falkenberg (1920–1931) brachte 1897 ein Lehrbuch heraus, das zum Standardwerk wurde.

Während des Dritten Reiches wurde ein Großteil der Patienten im Zuge der »T4-Aktion« umgebracht – nur wenige konnten durch Entlassung nach Hause gerettet werden. 1942 erfolgte die Auflösung der Nervenlinik und die Umwandlung in das »Städtische Krankenhaus Herzberge«. Zwei Stationen in Haus 3 blieben vom Fachgebiet Neurologie-Psychiatrie übrig.

Am 24. April 1945 wurde das Gelände durch sowjetische Truppen besetzt. Erst im August 1946 kamen wieder Patienten in die neu eröffnete Psychiatrie in Haus 6. Von 1949 bis 1958 sorgte Dr. Lothar Ziegelroth als Ärztlicher Direktor für die Umgestaltung des Krankenhauses zu einer psychiatrischen Einrichtung. 1956 nahm die Kinderpsychiatrie ihre Arbeit auf, ab 1964 unter Leitung von Chefärztin Dr. Irene Blumenthal. Die Entwicklungen in den 1960er Jahren führten 1971 bis 1973 zum Aufbau einer Klinik für Rehabilitation im Anfang der 1970er Jahre umbenannten »Fachkrankenhaus für Neurologie und Psychiatrie Berlin-Lichtenberg«. Die Erkenntnis wuchs, dass im Heilungsprozess psychisch Kranker die stationäre Behandlung nur den Anfang darstellt und zur Rückgliederung in die Gesellschaft führen muss. Von 1988 bis 1991 war Prof. Dr. Jürgen Vesper Ärztlicher Direktor des Fachkrankenhauses. Mit der Zusammenführung 1991 ergab sich die Chance zu ganzheitlicher Behandlung in somatischen und psychiatrischen Abteilungen unter einem Dach.



Arbeitstherapie in Haus 6 um 1970

Fachkrankenhaus Herzberge

Entscheidung der Stadtverordnetenversammlung zur Errichtung einer 2. städtischen »Irrenanstalt« und zum Kauf einer Parzelle des Rittergutes Roeder in Lichtenberg bei Berlin

1887

1893

Eröffnung der »Irrenanstalt Herzberge« für 1050 Patienten

1925

Umbenennung in »Städtische Heil- und Pflgeanstalt Herzberge« und Maßnahmen zur Verbesserung der Krankenpflegeausbildung und der Fürsorge für Geisteskranke

1939

Mit Kriegsanfang beginnt die Verlegung von Patienten im Rahmen der »T4-Aktion« (Tötung sog. lebensunwerten Lebens)

1942

Schließung der Psychiatrie und Umwandlung in das »Städtische Krankenhaus Herzberge« zur Behandlung von Kriegsopfern und Infektionskrankheiten.

1945

Nach Kriegsende Weiterführung als Allgemeinkrankenhaus

1950

Wiedereröffnung der Psychiatrie

1956

Eröffnung der Abteilung für Kinderpsychiatrie

1971

Umbenennung in »Fachkrankenhaus für Neurologie und Psychiatrie Berlin-Lichtenberg«

1.1.2001

Überführung des Krankenhausbetriebes in eine gemeinnützige GmbH mit neuer Gesellschafterstruktur, seither:

Evangelisches Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge gGmbH

Das KEH ist Mitglied im Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.



Das KEH nach 1992

Am 1. Januar 1992 wurde durch Zusammenführung des Evangelischen Diakoniewerks Königin Elisabeth mit dem Fachkrankenhaus für Neurologie und Psychiatrie Berlin-Lichtenberg (Herzberge) das Evangelische Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge (KEH) gegründet. Neun Jahre später, am 1. Januar 2001, wurde der Krankenhausbetrieb in eine gemeinnützige GmbH mit neuer Gesellschafterstruktur überführt. Seitdem heißt das KEH: Evangelisches Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge gGmbH und gehört zum Verbund der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel mit Sitz in Bielefeld.



Im Zuge dieser Neustrukturierung und durch Unterstützung des Berliner Senats wie auch aus Bethel konnten viele Bereiche modernisiert und erweitert werden, wie die Epileptologie. Neue Bereiche kamen hinzu: die Urologie (1992), die Gefäßchirurgie (1996) oder die Geriatrie (2011). Die psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gibt Impulse weit über die Region hinaus. Die historischen Gebäude wurden inzwischen vollständig saniert und modernen medizinischen Standard angepasst.

Weitere Informationen erhalten Sie im Historischen Archiv des KEH:

Ina Herbell, Telefon: (030) 547 2-26 10

E-Mail: i.herbell@keh-berlin.de.

Die Gesellschafter des Evangelischen Krankenhauses Königin Elisabeth Herzberge gGmbH



08/18 Foto: L. Lehmann (KEH) 17/17 Gestaltung: Baumgard Consultants GbR

Evangelisches Krankenhaus
Königin Elisabeth Herzberge
gGmbH



Akademisches Lehrkrankenhaus der Charité

Zur Geschichte des Krankenhauses



Zeittafel

Evangelisches Krankenhaus

Gründung einer »Kleinkinder-Krankenbewahranstalt« zur Heilung armer Kinder unter dem Patronat der Königin Elisabeth von Preußen in der Wilhelmstraße 133

Umbenennung in »Elisabeth-Kinder-Hospital« und Umzug zum Halleschen Tor

Gründung des Diakonissenmutterhauses und Umzug zur Hasenheide

Neubau und Umzug nach Oberschöneweide (Treskowallee), Einrichtung der Fachabteilungen Innere Medizin und Chirurgie, Umbenennung in »Königin-Elisabeth-Hospital« (KEH)

Besetzung des Krankenhauses und Mutterhauses durch die Rote Armee, Auslagerung in eine Schule in Friedrichshagen

Einweisung durch die sowjetische Militärverwaltung auf das Gelände des »Städtischen Krankenhauses Herzberge« (Häuser 1, 3 und 5)

Umbenennung in »Evangelisches Diakoniewerk Königin Elisabeth« (EDKE)

Beginn der Rekonstruktion der Gebäude 1, 3 und 5 und Neubau von OP-Sälen und Notaufnahme aus Mitteln der Evangelischen Kirche der Bundesrepublik Deutschland

1.1.1992

Gründung des Evangelischen Krankenhauses Königin Elisabeth Herzberge (KEH) durch Zusammenführung beider Häuser. Träger: Evangelisches Diakoniewerk Königin Elisabeth (EDKE).



Christliche Tradition des Helfens und Heilens



Königin Elisabeth von Preußen
(1801 – 1873)

Königin Elisabeth von Preußen stammte aus Bayern, wo sie 1801 als Tochter von Karoline von Baden und des Kurfürsten Maximilian IV. geboren wurde. 1823 heiratete sie den Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen (später Friedrich Wilhelm IV.). Da sie kinderlos blieb, widmete sie sich mit großem Engagement der Fürsorge von armen Kindern und Waisen. 1843 gab sie die Anregung zur Gründung unseres Krankenhauses. 1844 übernahm sie das Patronat, und der Einrichtung wurde der Name »Elisabeth-Kinder-Hospital« verliehen.

»Dienet dem Herrn mit Freuden« (Psalm 100, Vers 2)

Dieses biblische Motto gab sich die Diakonissenschaft des Evangelischen Krankenhauses, die 1887 vor dem Umzug in die Hasenheide gegründet worden war, als Losung für ihre Arbeit. Die erste Oberin, Anna von Lancizolle, und neun Schwestern wurden der Hausordnung verpflichtet und erhielten den kirchlichen Segen. Ihr Dienst für den Herrn geschah in der Zuwendung zu den Schwachen und Kranken. So trugen sie zum Gemeinwohl bei.

Das Mutterhaus war Lebensmittelpunkt der Diakonissen. Hier lebten und arbeiteten sie. Diakonissenmutterhäuser bildeten die Schwestern aus und entsandten sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben auch an andere Orte. Bevor eine Schwester Diakonisse werden konnte, musste sie in der Regel 5 bis 7 Jahre als Probeschwester arbeiten. Schwestern, die beim Eintritt in die Anstalt jünger als 18 Jahre waren, wurden zunächst mit Haus-, Küchen- und Näharbeit beschäftigt. Erst später arbeiteten sie bei der Pflege der Kranken mit.

1907 wurde die Krankenpflegeschule des Elisabeth-Kinder-Hospitals gegründet. Die Krankenpflege war der Schwerpunkt ihrer Arbeit – daneben wirkten viele Diakonissen auch als Kindergärtnerinnen oder Gemeindeschwestern. 1980 gab das Diakonissenmutterhaus die Verantwortung für das Krankenhaus an das Evangelische Diakoniewerk Königin Elisabeth (EDKE) ab.